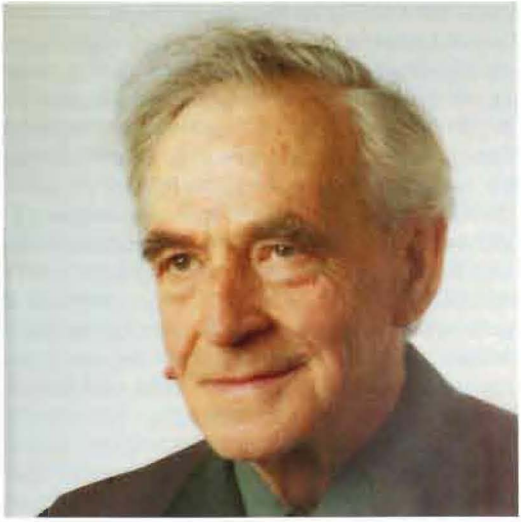
Nutzung, die nicht ihren Untergang, sondern die Erhaltung ihrer Funktion zum Ziel hatte. So konnte sich der Naturschutz auf die Konservierung von Naturschönheiten beschränken, blieb aber in mancherlei Hinsicht hinter den Erfordernissen der Zeit zurück. Gewisse Nachwirkungen der Romantik sind nicht zu leugnen; diese bestimmte ja auch die Anfänge der Naturschutzarbeit in Deutschland mit. Erst mit der Steigerung der Industrieproduktion und mit der Einführung industriemäßiger Produktionsmethoden in der Landwirtschaft brach sich die bittere existentielle Erkenntnis Bahn, wie sie H. MARKL in seinem Essay „Natur als Kulturaufgabe" pragmatisch beschreibt: „Natur wird Kulturaufgabe sein oder sie wird nicht mehr sein."
Diese Herausforderung des durch Kriege und globale Umweltzerstörung geprägten 20. Jahrhunderts bestimmt seit den 70er Jahren die Naturschutzarbeit. Substantiell neues Gedankengut, bereichert durch Erkenntnisse der Populationsgenetik, der Funktion von Ökosystemen und des Biotopschutzes, legt seitdem Ziel und Inhalt des Naturschutzes fest.
Die Presseveröffentlichungen über Naturschutzprobleme aus der Feder E. Künstlers lassen erkennen, daß er sich auch diesen Anforderungen stellte. Als er 1981 sein Amt als Kreisnaturschutzbeauftragter niederlegte, das er seit 1962 ausführte, hatte der Ausverkauf der Natur eine bedrohliche Dimension erreicht. In den vergangenen Jahren seiner Naturschutztätigkeit sind ihm Rückschläge, wie Ohnmacht gegenüber der zunehmenden Zersiedlung der Landschaft durch Wochenendsiedlungen, nicht erspart geblieben.
E. Künstler leistete auch eine akribische Kleinarbeit auf anderen, mit dem Naturschutz eng verwandten Gebieten. Die Zuarbeit zum „Arbeitskreis hercynischer Floristen" unter der Leitung von Prof. MEUSEL und zum Kartierungsprogramm der „Sächsischen Floristen" kann hier nur erwähnt werden. Ziel dieser Kartierung war die Vertiefung standörtlicher und vegetationsgeographischer Kenntnisse über die hercynische Landschaft mittels ausgewählter Zeigerpflanzen. Später wurde sie - initiiert durch das ILN (Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR) - durch biogeographische Kartierungen erweitert.
Vielfältig waren die beruflichen und familiären Anforderungen, die er trotz angespannter „Hobby"arbeit zu erfüllen hatte. Er wurde nicht müde, in einem mitunter endlosen Schriftverkehr mit Behörden den Finger auf die Wunde zu legen, so daß er hier und da Schlimmes verhindern konnte. Erfreulicherweise werden alle diese wertvollen Zeitdokumente im Museum Zeitz für künftige Forschungen aufbewahrt.
Zu den herben Enttäuschungen seines langen Lebens gehört, daß die seit dem Ende des 2. Weltkrieges andauernde militärische Nutzung des Zeitzer Forstes, eines 1 500 ha großen Waldgebietes im Süden des Landkreises, bis heute nicht beendet werden konnte. Zu Beginn der 50er Jahre erfolgte die Übernahme eines Teiles dieses Forstes durch die sowjetischen Militärs, und bereits damals kämpfte E. Künstler für die zivile Nutzung, wies auf die negativen Auswirkungen der militärischen Nutzung hin, vergeblich. Die 1989 als realistisch empfundene Hoffnung, daß mit dem Abzug der russischen Truppen das Militär dieses Gebiet endgültig verlassen würde, erwies sich als trügerisch. Die Bundeswehr will den Zeitzer Forst weiterhin militärisch nutzen. In den letzten Monaten erhob E. Künstler wiederholt die Stimme für einen militärfreien Forst, aber erneut hat sich Macht vom Geist getrennt und E. Künstler mußte erfahren, daß sein Traum vom Naturschutzgebiet „Zeitzer Forst" ohne Militär ein Traum bleiben wird.
In den Zeiten lauttönender Technokraten, blinder Fortschrittsgläubigkeit und mangelnder Zurückhaltung sind E. Künstlers dezenter Humor, seine Bescheidenheit und sein Stil im Umgang mit Politikern und Funktionären besonders anzumerken, wohltuend und positiv .
Wünschen wir ihm, daß sich in den kommenden Jahren die Differenz zwischen Traum und Realität verringert, das wäre der schönste Dank für ein engagiertes und erfülltes Leben.

Michael Unruh

Ernst Schwarz - 70 Jahre

Ernst Schwarz ist „der Oberförster vom Naturlehrpfad Stackelitz, unser Ernst"!
Sein Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad bei jung und alt im Raum zwischen Dessau und Belzig, Zerbst und Wittenberg, ja, weit darüber hinaus, ist sehr hoch.
„Er hat in uns die Liebe zur Natur entwickelt, uns die Augen für deren Schönheiten, Beson-



derheit und Zusammenhänge geöffnet, uns immer wieder verdeutlicht, wie und warum auch unsere Mithilfe bei deren Schutz gefordert wird. Für uns ist Ernst Schwarz der Inbegriff eines Forstmannes und Jägers, eines Hegers des Waldes und des Wildes, eines streitbaren und beharrlichen Naturschützers." So etwa sprechen besonders junge Menschen, wenn von ihm die Rede ist. Viele seiner „Jungen Naturschutzhelfer" aus den von ihm seit über 40 Jahren geleiteten Arbeitsgemeinschaften ergriffen durch seine Prägung naturverbundene Berufe, vertrauen ihm heute bereits ihre Kinder an, damit er auch in ihnen Naturliebe und Naturverständnis weckt und fördert. „Ernst, der Naturschutzpädagoge" heißt es oft liebevoll, und die Töne der Dankbarkeit und Anerkennung sind dabei unüberhörbar. Wie entwickelte sich E. Schwarz zu dieser Persönlichkeit?

Als 6. Kind einer durch Generationen mit dem Böhmerwald verbundenen und in ihm arbeitenden Familie wurde er am 05.07.1924 in Hirschbergen, einem kleinen Ort im böhmisch-österreichisch-bayerischen Grenzgebiet geboren. Nach Erlangen der Mittleren Reife begann er 1940 seine Forstlaufbahn als Forstlehrling des Forstbetriebsdienstes in der Fürst zu Schwarzenbergschen Forstverwaltung, schloß die Forstlehre Ende 1942 ab, wurde Soldat, erlitt 3 schwere Verwundungen und konnte nach Entlassung aus dem Lazarett nicht mehr in seine geliebte Heimat zurückkehren.

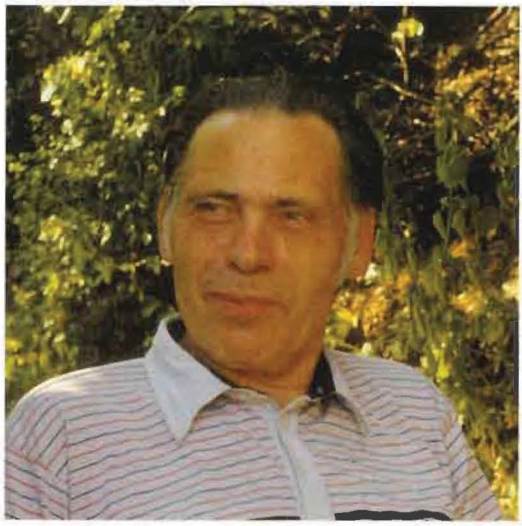
Ab Mai 1945 setzte er seine Forstausbildung fort, war außerplanmäßiger Revierleiter im Forstamt Heteborn (Magdeburger Börde) und bestand nach dem Besuch der Forstschule Ballenstedt Ende 1950 die Revierförsterprüfung. Zunächst in der Forsteinrichtung tätig, wurde er am 01.06.1951 mit der Leitung der Revierförsterei Stackelitz, Kreis Roßlau, betraut. Seine „Hochzeitsreise", wie er sagt, denn am 12.05.1951 heiratete er seine treue Lebensgefährtin, die leider in diesem Frühjahr verstarb. Mit der Auflösung des Forstreviers übernahm Ernst Schwarz 1969 die Forstbaumschulen und Saatgutplantagen - eines seiner Spezialgebiete - im Bereich des damaligen Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Roßlau. 1982 erfolgte in Anerkennung seiner Verdienste, besonders um den Aufbau und die Leitung einer der modernsten Forstbaumschulen in der damaligen DDR, seine Ernennung zum Oberförster. Dabei ließ man jedoch eigentlich außer acht, daß er bereits 1964 ein fünfjähriges Hochschulfernstudium in der Fachrichtung Forstwirtschaft abgeschlossen hatte. 1990 erhielt er jedoch dessen Bestätigung vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Sachsen-Anhalt mit der Zuerkennung der Berechtigung, den Grad „Diplom-Forstingenieur (FH)" zu führen. Für uns alle bleibt er jedoch der Oberförster!

Nach Erreichen des Rentenalters 1989 schied Ernst Schwarz aus dem Forstdienst aus und widmet sich seitdem nun täglich seinem ehrenamtlichen Lebenswerk, dem Naturlehrpfad Stackelitz, der, 1975 offiziell eröffnet, diese allgemeine Bezeichnung eigentlich schon längst gesprengt hat.

Allen, die ihn kennen, mit ihm zusammen arbeiten, ihn in seiner natürlichen Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft ehren und achten, spricht nachfolgender Auszug aus dem Gratulationsschreiben unseres alten und neuen Landrates voll aus dem Herzen: „... Wenn auch Ihrerseits in diesem Jahr die Geburtstagsfreude durch persönliches Leid getrübt ist, so nehmen Sie als Trost und neue Motivation meinen aufrichtigen Dank für all das entgegen, was Sie in einem langen, aufopferungsvollen Berufs- und Privatleben für die Bewahrung der Schöpfung, für Fauna und Flora im Landschaftsschutzgebiet um Jeber-Bergfrieden und für unser Gemeinwesen vollbracht haben. Sie haben durch Ihr persönliches Engagement mit dem Aufbau des Naturlehrpfades bleibende Werte geschaffen, die ihresgleichen suchen. Die Erziehung der jungen Generation zur Naturliebe war und ist Ihnen ebenso wichtig wie die Kontaktvermittlung zwischen den unzähligen

Besuchern des Lehrpfades und seines einmaligen landschaftlichen Umfeldes.
Ich wünsche Ihnen für den begonnenen Lebensabschnitt viel Kraft und stets Freude. Bleiben Sie uns, dem Landkreis Anhalt-Zerbst und Ihren Freunden und Verehrern noch lange Zeit erhalten!"

Hans-Georg Litty



Manfred Huth - 65 Jahre

Wenn man in den Wäldern um Freyburg/ Unstrut einen schlanken, sportlich wirkenden Mann mit der bei ihm zu jeder Jahreszeit obligatorischen Baskenmütze trifft, kann man mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, daß es sich um Manfred Huth handelt. Der Freyburger Naturschutzhelfer, Mykologe und Entomologe feiert am 14.09.1994 seinen 65. Geburtstag, man möchte es ihm nicht glauben. Jung geblieben an Körper und Geist, auch durch zwei Sportarten, die er seit seiner Jugend betreibt. Manfred Huth spielt aktiv Tischtennis beim TTV Freyburg und Schach bei ESV Naumburg.
Seinen Schneiderberuf hat er inzwischen an den Nagel gehängt, doch die Akkuratesse des Herrenschneiders widerspiegelt sich noch immer in seinen genauen Beobachtungen der Vorgänge in der Natur.
Die Begeisterung für Flora und Fauna weckten zunächst seine Eltern. In den ersten Jahren nach dem Krieg vermehrte er durch intensive autodidaktische Studien besonders sein entomologisches Wissen, fand Anfang der 60er Jahre über den Freyburger Biologielehrer A. ARNDT dann Anschluß an entomologische Fachkreise. Zur gleichen Zeit lernte er die sächsischen Mykologen K. HERSCHEL und A. BIRKFELD kennen, mit denen er langjährige fachliche und freundschaftliche Kontakte entwickelte. Später arbeitete er besonders mit S. RAUSCHERT und F. GRÖGER zusammen und gab sein Wissen in einer mykologischen Arbeitsgemeinschaft an Pilzfreunde der Freyburger Umgebung weiter. Diese Arbeitsgemeinschaft leitet er noch heute.
Durch intensive Beobachtungstätigkeit wurde er bald zu einem geschätzten Kenner der Lokalflora und -fauna im mitteldeutschen Trockengebiet an Saale und Unstrut. Der Nachweis einer Vielzahl seltener Pilzarten in der Kleinen Probstei bei Freyburg war ihm Anlaß, die Unterschutzstellung dieses Gebietes zu beantragen. So wurde nach zweijähriger Vorbereitungsphase 1979 das erste, ausschließlich als Schutzgebiet für seltene Pilzarten ausgewiesene Flächennaturdenkmal der DDR und wohl auch Gesamtdeutschlands unter Schutz gestellt.
Von 1977 bis 1984 gehörte er zum Bearbeiterkollektiv der Pilzflora der DDR, die 1987 veröffentlicht wurde und bearbeitete dafür u. a. die Gattungen *Lepiota, Omphalina* und *Rickenella*. Seine spezielle Aufmerksamkeit gilt allerdings den Cortinarien, insbesondere der Untergattung *Phlegmacium*. Dieses Interesse weckte der Weißenfelser Pilzkenner und -maler K.-H. SAALMANN. Es gelang ihm eine Vielzahl Erstnachweise für Ostdeutschland, z. B. *Cortinarius ionochlorus* und *Cortinarius camptorus*.
Manfred Huth publizierte zusammen mit anderen Autoren in wissenschaftlichen Zeitschriften u. a. Arbeiten über *Polyporus tuberaster* und *Collybia graveolens*. Die Verbindung von Entomologie und Mykologie kommt in einem Artikel über die Pilzmücke *Brachyneurina peniophorae* zum Ausdruck.
Seit 1985 gehört er des Bezirksfachausschusses Mykologie des Bezirkes Halle und ab 1991 dem Landesfachausschuß Mykologie Sachsen-Anhalt im Naturschutzbund Deutschland an. An dessen Projekten, wie der Erarbeitung der Roten Liste der Pilze von Sachsen-Anhalt und einer Pilzflora von Sachsen-Anhalt, wirkte und wirkt er maßgebend mit.